

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Giese, Hermann: Die Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes
Wittenberge.

Die Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes Wittenberge

Fortsetzung

Erkrankungen und Arbeitsschutz

21 891 Krankentage, das entsprach einem durchschnittlichen Krankenstand von 8 Prozent.

116 persönliche Unfälle brachten einen Arbeitsausfall von 2562 Arbeitstagen. Verstauchungen, Verbrennungen, Kopf-, Riß-, Schürf- und Platzwunden, Quetschungen usw. entstanden zu 80 Prozent durch Selbstverschulden und Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften.

Zur Herabminderung der Unfälle und insbesondere zur Erkennung und Beseitigung der Unfallquellen wurde eine Arbeitsschutzkommission gebildet, die planmäßig den Arbeitsschutz verbesserte.

Der Betriebsarzt Kappe hat manche Wunde verbunden und vielen Kollegen vorbeugende Hilfe gegeben.

5100 Fälle wurden in der Sanitätsstube behandelt.

In 115 Fällen wurde die sofortige Aufsuchung des Arztes angeordnet, und 669 mal wurden Wunden verbunden.

Bei den damals herrschenden Hautausschlägen konnten in 150 Fällen durch Bestrahlungen gute Erfolge erzielt und Arbeitsausfälle vermieden werden.

Laienspielgruppe „Schwarze Gesellen“

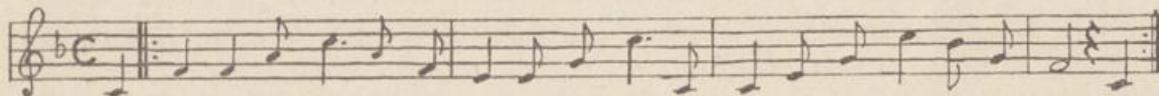
Aus einer kleinen Kulturgruppe war die Laienspielgruppe „Schwarze Gesellen“ geworden.

Im Jahre 1947 trat sie 26 mal auf und spielte u. a. auch in Schwerin und Güstrow, um bei den dortigen Eisenbahnern das Interesse für den Laienspielgedanken zu wecken.

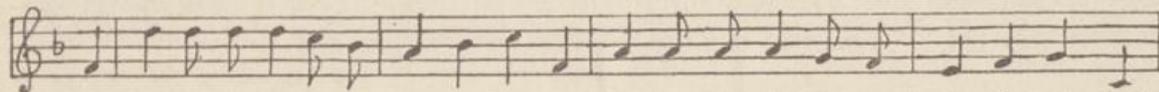
Bei Werbeveranstaltungen der Konsumgenossenschaft übernahm sie den unterhaltenden Teil, spielte auf Veranstaltungen der SED, des Demokratischen Frauenbundes, und beim gemütlichen Teil der Delegiertenkonferenz des FDGB erntete sie Beifall. Insbesondere sei erwähnt, daß bei allen „Bunten Abenden“, die das Bahnbetriebswerk veranstaltete, sie den Unterhaltungsteil übernahm und jeder Abend gelungen war.

Auch die am 22. Dezember 1947 stattgefundene Kinderbescherung war ein voller Erfolg, nicht nur weil es schon Kaffee, Kuchen und reizende Spielsachen gab, sondern weil das selbstverfaßte Weihnachtsmärchen „Der kranke Weihnachtsmann“, in dem viele Märchengestalten auftraten, die Kinder erfreute.

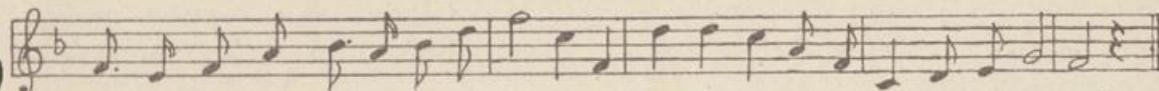
Schwarze Gesellen



Wir spie-len in Stadt, wir spie-len in Land, wir la-chen und trotzen der Welt. Und
wer-den wir atsch von den Al-ten ver-kannt, wir bin doch was uns wir ge-fällt.



Wir wol-len ver-ges-sen die schwe-re Zeit, zu bes-sern sind hel-fen sind wir be-rett Doch.



soll sich nie-mand uns ach-ge-gen stel-len, wir sind und blei-ben die „Schwar-ze Ge-sel-len“

2) Die Arbeit ist schwarz und schwarz unser Kleid,
die Hände voll Schweiß und voll Staub.
Die Arbeit ist hart, so hart wie die Zeit,
drum sei unser Name erlaubt.
Wir wollen vergessen ...

3) Doch kommt dann der Feierabend heran,
leb'n wir dem Gesang und dem Spiel.
Wir halten zusammen; die Jugend voran!
Das sei unsere Lösung und Ziel.
Wir wollen vergessen ...

Die Laienspielgruppe „Schwarze Gesellen“ bestand aus 17 Mitgliedern, und zwar aus 10 männlichen und 7 weiblichen. Und wer waren diese jungen Menschen?

Das waren Schlosser, Dreher, Lokomotivheizer, Schuppenfegerinnen usw. Das war die Jugend, das war der Nachwuchs des Betriebes.

Wöchentlich wurde jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr in der Kantine des Bahnbetriebswerkes unter Leitung des Drehers Erich Wolf freudig und fleißig geübt. In Zusammenarbeit mit dem Volksbildungsamt und dem FDGB ging die Arbeit gut voran.

Auf dem Laienspielwettbewerb am 19. Juni 1947 in Brandenburg/Havel wurden die „Schwarzen Gesellen“ als beste Gruppe des Kreises bezeichnet. Die Anerkennung gab der gesamten Kulturarbeit der Gruppe neuen Auftrieb. Das Beachtliche an der Laienspielgruppe war, daß sie ihre Arbeit selbst gestaltete. Dekoration und Bühnenausgestaltung war Kollektivarbeit. Laienspiele, Märchen und aktuelle Rezitationen wurden selbst geschrieben. Auch Lieder wurden komponiert.

Weitere Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeit

Die Betriebsgruppe der SED zählte jetzt schon 219 Genossen und 5 Genossinnen. Schulungsstunden wurden durchgeführt und in einigen gut besuchten Mitgliederversammlungen aktuelle Fragen behandelt.

Der Betriebsrat führte 24 Sitzungen und 12 Betriebsversammlungen durch. Die betrieblichen Gewerkschaftsgruppen, die in 12 Funktionärsbesprechungen wesentlich zur Verbesserung der Arbeitsorganisation beitrugen, befaßten sich im IV. Quartal besonders mit dem Befehl 234.

Befehl 234 vom 9. Oktober 1947

Was war das? Schon wieder ein Befehl? Mißtrauisch und skeptisch wurde damals manches Gespräch einzelner Eisenbahner hinter den Schuppenpfeilern geführt.

Befehl! Das klang manchen Ohren zu hart. Man hatte genug davon aus der befehlenden Hitlerzeit.

Befehl 234! Was besagte er? In diesem Befehl wurden die Werktätigen, die politischen Organisationen und die Gewerkschaften direkt angesprochen. Befehl! Gab es in einem militärisch besetzten Land einen anderen Verkehr mit den Besatzungsbehörden? Und was befahl man denn?

Man befahl das, was schon lange hätte getan werden müssen, wenn man aus der Not heraus wollte. Mehr produzieren, darum auch Produktionsbefehl. Die Arbeit mußte besser organisiert und besser gestaltet werden.

Eine Arbeitsordnung wurde eingeführt, der Arbeitsschutz verbessert, der Leistungslohn, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Urlaubsregelung, ärztliche Betreuung, Bezugscheine, Prämien, Zusatzessen, kurzum — für die Werktätigen besser zu sorgen als bisher, das war befohlen.

War dieser Befehl eine Hilfe? Ja! Der Befehl 234 war eine große Hilfe; denn kein Betriebsleiter durfte nach Bekanntgabe des Befehls noch auf Durchführungsbestimmungen warten, sondern mußte handeln.

Die Kontrollorgane der SMAD gaben hierbei viele gute Ratschläge und Hilfe. Nicht unerwähnt sollte in diesem Zusammenhang der Ingenieur-Leutnant Sawitzki mit seinen Mitarbeitern bleiben, die am Aufbau der Eisenbahn im Wittenberger Bezirk großen Anteil haben, indem sie manches bürokratisches Hemmnis schnell beseitigten und den Werktätigen den Weg für schnellere Erfolge aufzeigten und freimachten.

Befehl 234, der erst im Monat November wirksam wurde, zeitigte bald die ersten Erfolge. Als Anerkennung erhielt das Bahnbetriebswerk am 22. Dezember 1947 als erstes Bahnbetriebswerk im Bezirk der Reichsbahndirektion Schwerin 85 Gutscheine über Textilien, Schuhe und sonstige Industriewaren überreicht. Und warum? Weil das gestellte Soll, mit jeder Lok täglich 220 km zu fahren, überschritten, täglich 18 Güterzuglok bereitzustellen, auch übererfüllt wurde und an Werkzeugen und Geräten manches Stück produziert war.

Die erste Wandzeitung, „Die Wahrheit“, stellte sich am 1. Dezember 1947 vor. Seit dem 20. November 1947 wurden in Früh-, Spät- und Nachtschichten 5270 Essen in Form A und 6317 in Form B ausgegeben. An der Form A waren 172 und Form B 224 Eisenbahner beteiligt. Die Gewährung des Zusatzessens wurde allgemein anerkannt, und jetzt erkannte man auch langsam, welche Bedeutung der Befehl 234 hatte.

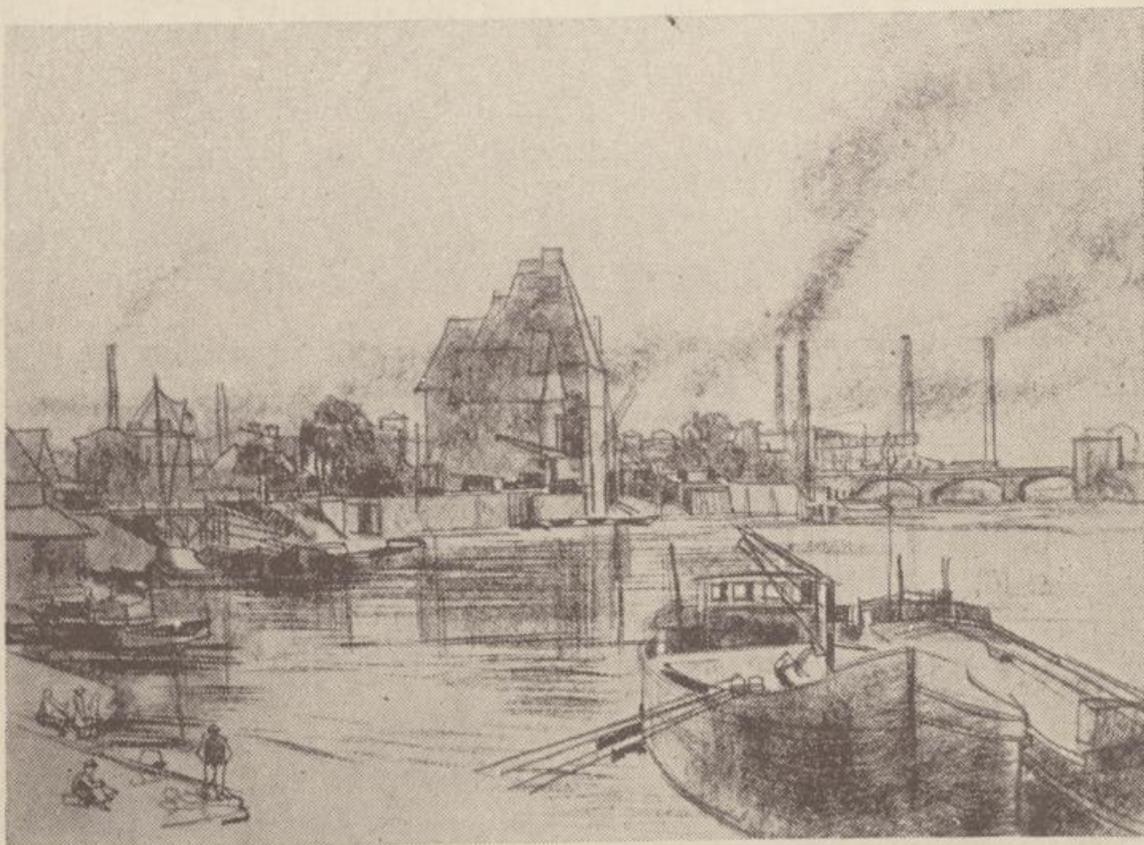
Vieles wurde im Jahre 1947 geschafft, vieles verbessert, aber vom Blickpunkt des gewissenhaften Eisenbahners war auch noch vieles fehlerhaft. Es fehlte noch „Die Achtung vor der Minute“, es fehlte bei vielen Eisenbahnern noch an Ehrgeiz.

Aber dennoch berechtigten die Leistungen im Jahre 1947 zu einem gewissen Stolz und gaben für die Zukunft zu berechtigten Hoffnungen Anlaß.

Im neuen Jahr Fehler zu vermeiden, den Ehrgeiz zu steigern und die Arbeitsmethoden zu verbessern, das war die Devise der Eisenbahner am Jahresschluß.

Auf einem im Betrieb aufgehängten Transparent konnte man lesen:

„Mehr produzieren — richtig verteilen — besser leben!“



Hafen von Wittenberge

Kreidezeichnung von Prof. Otto Bertl